

Den Nachkriegsjahren folgte das Wirtschaftswunder

Der zweite Teil der Chronik der Stadt Neuffen hat die Jahre 1945 bis 1965 zum Inhalt – Von Otto Götz

Die Chronik der Stadt Neuffen im engeren Sinn ist in einem im Jahr 1925 begonnenen Buch handschriftlich von verschiedenen Verfassern niedergelegt. Selbstverständlich gehören auch frühere Zeiten zur Chronik der Bewohner der kleinen Stadt Neuffen, ihre Geschichte befindet sich aber in weit verstreuten Informationsquellen. Wir wollen uns hier auf die beschriebene 85 Jahre währende Zeit beschränken, eine Zeit, in der drei Generationen leben und vom Opa, Uropa bis zum Enkel oder Urenkel die Bevölkerung dieses Gemeinwesens bilden. In drei Kapiteln wird die Entwicklung und das Geschehen in der Stadt in loser Folge veröffentlicht, wobei sich die Abgrenzung nicht an die übliche Generationszeit von 30 Jahren pro Generation, sondern an den geschichtlichen Zäsuren orientieren soll. Das erste Kapitel beschreibt die Jahre von 1925 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs im Jahr 1945 (s. „Seite zum Wochenende“ vom 16. April 2011). Dem Wiederaufbau von 1945 bis 1965, dessen Ende in Neuffen der Bau der Stadthalle markiert, ist der zweite – hier abgedruckte – Teil gewidmet, und in den Jahren 1965 bis 2010 (Teil drei der Chronik) wuchs die Stadt zu ihrer heutigen Gestalt.

Nach 1945 hatte man Wichtigeres zu tun, als eine Chronik zu führen

Die Chronik der Stadt Neuffen wechselt im Jahr 1945 mit dem Zusammenbruch des nationalsozialistischen Reichs ihr System. In den zurückliegenden Jahren waren die Ereignisse zeitnah unter dem unmittelbaren Eindruck des Geschehens niedergeschrieben worden. Nach 1945 hatte man Wichtigeres zu tun, als auf dem Rathaus eine Chronik zu führen. Erst 1957 erinnerte man sich an die Bedeutung einer örtlichen Geschichtsschreibung. Der pensionierte Pfarrer Gotthold Hezel wurde gebeten, für diese Zeit nachträglich noch die wichtigsten Ereignisse zu ermitteln und aufzuschreiben. Ein Aufruf an die Bevölkerung zur Mitarbeit fand nach seinem Empfinden nur ein schwaches Echo. Wir sind heute dankbar, dass er sich dieser Aufgabe unterzog und wir deshalb doch ein gutes Bild dieser Jahre gewinnen können.

Für Neuffen ging der Zweite Weltkrieg am 23. April 1945 zu Ende, die endgültige Kapitulation Deutschlands datiert vom 8. Mai 1945. An diesem Tag wurde in Neuffen der Schreinermeister Adolf Hörz als kommissarischer Bürgermeister eingesetzt. Sieben frühere Gemeinderatsmitglieder, die der nationalsozialistischen Partei nicht angehört hatten, wurden zu Beiräten bestimmt. Der Bürgermeister hatte in der Hauptsache Anordnungen der Besatzungsmacht bei der Bevölkerung durchzuführen. Durch die Teilung der amerikanischen und französischen Besatzungszone war Neuffen Grenzort geworden. Am Ende der Albstraße gegen Hülben, das in der französischen Zone lag, stand der Grenzposten von den ab hier bestimmenden Amerikanern. Die Schulen waren 1945 noch lange Zeit geschlossen, doch der Kindergarten wurde schon am 18. Mai 1945 unter kirchlicher Leitung wieder eröffnet. Lebensmittelkarten und Bezugsscheine regeln das Leben. Es ist eine bitterarme Zeit, schreibt Pfarrer Hezel. Kein Wunder dass das Hamstern und der Schwarzmarkt blühten. Große Probleme bereitete auch die Einquartierung von etwa 300 Litauern, für die viele Hausbesitzer ihre Wohnungen zur Verfügung stellen mussten.

Das Jahr 1946 war gekennzeichnet durch das Einströmen der Heimatvertriebenen.

Schon 1945 waren einzelne bessarabische Familien gekommen, nun kamen die meisten aus der Tschechoslowakei. Sie wurden zunächst bei den Einwohnern untergebracht, später auch in verschiedenen öffentlichen Gebäuden. Es war für Alteingesessene und Neubürger zum Teil eine schwere Belastungsprobe. Die evangelische Kirche wurde auch für die überwiegend katholischen Heimatvertriebenen und für die Litauer zur Verfügung gestellt. Eher sarkastisch berichtet der Chronist: „Im Oktober/November dieses Jahres brach wie eine Seuche das Buchesleber aus. Die Zahl der hiesigen und auswärtigen Besucher unserer Wälder ging in die Tausende. Es war wörtlich und bildlich gemeint, wenn es hieß: Das deutsche Volk sucht auf dem Boden kriechend sein Brot. Wie willkommen war in dieser fettarmen Zeit der Segen, den uns Gott in den Laubwäldern bescherte“, schreibt der Pfarrer. Am 20. Februar 1946 wurde ein neuer Gemeinderat gewählt und anschließend Adolf Hörz auf zwei weitere Jahre zum Bürgermeister gewählt. Der Turnerbund und der Liederkranz durften ihre Vereinstätigkeiten wieder aufnehmen.

Der Jahrgang 1947 wird noch von vielerlei Not geprägt. Schulausfall wegen Kohlenmangel, Mangel an Saatgut und schlechte Witterung setzten den Leuten zu. Infolge der ganzen Zeitverhältnisse stand das Jahr 1947 unter dem Kennzeichen ernster Sorgen um Nahrung, Heizung, Wohnung, Kleidung, Arbeit und Verdienstmöglichkeit, am meisten litten die jetzt über 600 Heimatvertriebenen in Neuffen. Auch Kleinigkeiten waren noch zu beachten, der Reiter am Ehrenmal für die Verstorbenen des Ersten Weltkriegs an der Kirche musste auf Anordnung der amerikanischen Militärregierung entfernt werden.

Das wichtigste Ereignis des Jahres 1948 war in ganz Westdeutschland, so auch in Neuffen, die Währungsreform vom 20. Juni 1948. An diesem Tag war vom Bargeld her gesehen jeder Deutsche gleich reich oder arm. Die Kopfquote betrug 40 Deutsche Mark. Mit dem neuen Geld kam auch sonst Zuversicht in das öffentliche Leben. Auf Neuffener Markung in der Gaststätte der Burgruine Hohenneuffen trafen sich die Regierungen der Länder Baden und Württemberg, um über eine mögliche Gründung eines Südweststaats, unseres heutigen Bundeslandes Baden-Württemberg, zu beraten. Am 9. Mai wurde die Weingärtnergenossenschaft Hohenneuffen-Teck gegründet. Im August fand das erste Winzerfest nach dem Krieg statt. Bei der Bürgermeisterwahl am 15. Februar wurde Heinz Schauwecker zum Bürgermeister gewählt. Der frühere Bürgermeister August Pfänder war zwischenzeitlich bei der Stadt Nürtingen, deren kommissarischer Bürgermeister er bis 1945 war, in freier Volkswahl zum Bürgermeister gewählt worden. Bei einem von den Neubürgern gestalteten Abend im Gasthaus Lamm zeigten diese, was sie alles an kulturellen Gütern von ihrer alten Heimat mitgebracht haben. Im November kam ein eigener katholischer Seelsorger hierher.

1949 war geprägt von Vergnügen und Wohlstand, Not und Elend

Das erste Jahr nach der Währungsreform hat für den Chronisten zwei Gesichter. Vergnügen und Wohlstand auf der einen, Not und Elend auf der anderen Seite. Die Schaufenster waren voll, an Vereinsfeiern und sonstigen Vergnügungen war kein Mangel. Dennoch hörte man viel Klagen über Mangel an Geld, Aufschreibenlassen,

hohe Steuern und niedrige öffentliche Unterstützung sowie die Not der Kriegswitwen, Frauen von Vermissten und das harte Los der Schwerversehrten. Im kirchlichen Bereich ging es aufwärts, die evangelische Gemeinde begann mit dem Bau des Gemeindehauses am Oberen Graben, der katholischen Gemeinde wurde ein Waldstück im Hardt zum Bau einer Kirche überlassen.

In den Fünfzigerjahren herrschte in Neuffen lebhaftige Bautätigkeit

Im folgenden Jahr 1950 trat erstmals wieder eine deutliche Aufwärtsentwicklung ein. Bei lebhafter Bautätigkeit wurden 32 Wohnungen erstellt. Die katholische Kirche, in einer dafür ausgebauten Militärracke, wurde an Himmelfahrt eingeweiht. Die Schülerspeisung an der Schule, vorwiegend eine Leistung aus Spenden von amerikanischen Bürgern, wurde aufgehoben. Als hervorragendes Ereignis dieses Jahres wird in der Chronik das 50-jährige Jubiläum der Tälesbahn bezeichnet.

Im nächsten Jahr taucht bereits erstmals das Stichwort Stadthalle auf, die Einrichtung in der Kelter wird aber verworfen. Auch von der Instandsetzung des Großen Hauses wird gesprochen, ein Vorhaben, das erst 30 Jahre später verwirklicht wird. In der Burgstraße wird der Gedächtnisbrunnen mit dem Ehrenmal der Gefallenen und Vermissten des Zweiten Weltkriegs eingeweiht. Das evangelische Gemeindehaus wird Ende des Jahres eingeweiht. Das Geläut der Martinskirche wird durch zwei neue Glocken vervollständigt, die Vorgängerglocken mussten im Jahr 1942 zum Einschmelzen für Kriegswaffen abgeliefert werden.

Im Jahr 1952 wird von einem heißen Sommer und 2500 Besuchern im Freibad an Spitzentagen berichtet. Der Wasserversorgung bekam die Hitze nicht so gut, in den höher gelegenen Häusern gab es zum Teil nur noch eine bis zwei Stunden am Tag Wasser. Das Jahr war wieder von einer großen Bautätigkeit gekennzeichnet. Baugebiete im Schützenhaus und im Hardt wurden erschlossen. Es wurden 47 Wohnungen gebaut, trotzdem verzeichnete das Rathaus immer noch 98 Wohnungssuchende.

Das im Eigentum des Landes stehende Melchior-Jäger-Haus wurde 1953 von der Stadt erworben und bis unters Dach mit notdürftig eingerichteten Wohnungen belegt. Weitergehende Vorstellungen der Nutzung als Kindergarten, Jugendherberge, Vereins- und Museumsräume blieben damals noch Wunschträume. Ein weiteres großes Geschäft dieses Jahres war der Erwerb des Gas- und Elektrizitätswerks durch die Stadt.

Bürgermeister Heinz Schauwecker hat Anfang 1954 sein Amt niedergelegt, er war später lange Jahre kaufmännischer Leiter der Bodenseewasserversorgung. Zu seinem Nachfolger wurde am 17. Januar der seit sechs Jahren hier als Stadtpfleger tätige Kurt Schmid gewählt. Die Weinlese war in diesem Jahr erst am 4. November und brachte mit 15 000 Litern nur eine spärliche Ernte und einen Wein von mäßiger Güte. Die Stadt engagiert sich sehr in der Landwirtschaft und schafft im Obstbau weitere mustergültige Junganlagen für Äpfel, Kirschen, Pfirsiche und Erdbeeren.

Auch im kommenden Jahr lieferten die Weinberge leider nur einen geringen Ertrag. Dagegen ging die rege Bautätigkeit uneingeschränkt weiter, die Zahl der Wohnungssuchenden hatte sich auf etwa 40 halbiert. Auch für die Verbesserung des

Sportplatzes war nun wieder Geld vorhanden. Auf 1. November 1955 tritt Pfarrer Gotthold Hezel, der Verfasser dieser Jahre der Neuffener Chronik, nach 26-jähriger Tätigkeit in den Ruhestand.

Das Jahr 1956 stand im Zeichen des ersten Abschnitts der Flurbereinigung in der Weinberghalde südlich der Schlosssteige. „Es hatte einen langen Kampf gekostet, bis diese im Interesse des Weinbaus notwendige, vom Staat stark geförderte Maßnahme beschlossene Sache war. Unmittelbar nach der Weinlese mußten die Weinberge geräumt werden und dann sangen monatelang die Bagger und Planiermaschinen ihr einförmiges Lied.“ An neuen Ertrag war erst nach etwa fünf Jahren zu denken. Wie in den Vorjahren ging der Wohnungsbau mit der Erschließung des Baugebiets Schießhausacker weiter. Noch im nächsten Jahr waren aber auf dem Rathaus immer noch 25 wohnungssuchende Familien gemeldet. Mit dem Jahrgang 1957 endet auch die Führung der Ortschronik durch Stadtpfarrer i. R. Gotthold Hezel.

In der Folge wurden noch für die Jahre 1958 bis 1965 von Mitarbeitern der Stadtverwaltung einige Notizen für die Ortschronik gefertigt. Diese Notizen waren Grundlage für die Weiterführung der Ortschronik durch Stadtoberamtsrat Otto Götz nach dessen Ausscheiden nach 38-jähriger Tätigkeit als Hauptamtsleiter bei der Stadtverwaltung Neuffen. Er hat die folgenden Jahre auf der Grundlage der vorliegenden Jahresberichte nachgetragen.

Im Jahr 1958 wurde mit dem Bau der mechanischen Kläranlage begonnen, zuvor waren die in Kanälen gesammelten Abwässer ungereinigt in die Steinhaut entlassen worden. Der Bauerlochweg wurde mit Mitteln des Grünen Plans ausgebaut. Noch heute ist dieser Weg die zentrale Zufahrt in die Weinberge und ein beliebter Spazierweg für die Neuffener und ihre Gäste. Die Sportwerke haben sich an die Ferngasversorgung Reutlingen angeschlossen, zu diesem Zweck wurde eine Gasleitung von Dettingen über den Sattelbogen am Steinbruch Hörnle vorbei nach Neuffen verlegt.

Neben der Einweihung der Sammelkläranlage meldet die Chronik im Jahr 1959 noch den Beginn der zweiten Reifflurbereinigung in der Weinberghalde sowie die Bildung von Rücklagen im Haushalt der Stadt für eine Schulhauserweiterung.

Die Geschichte der Stadthalle beginnt 1960

Wichtigstes kommunales Thema des Jahres 1960 war der Bau der Stadthalle. Mit der Schließung des Lammsaales war keine größere Versammlungsstätte mehr vorhanden. Nach Jahren der Diskussion mit dem Für und Wider einer Sporthalle oder einer Festhalle oder einer Kombination, wie damals bei den in vielen Gemeinden realisierten Sport- und Festhallen, hat sich eine Bürgerversammlung am 6. Mai für eine reine Festhalle im Stadtkern am Oberen Graben entschieden. Schon im August wurde ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben, bei dem 33 Entwürfe eingingen und Architekt Gebhard Müller aus Stuttgart als Gewinner hervorging. Alle bei der Stadt verfügbaren Mittel wurden nun der Stadthallebaurücklage zugeführt. Erstmals wurden in diesem Jahr Behelfsschulräume im Melchior-Jäger-Haus eingerichtet, da das Schulhaus am Unteren Graben die Schüler der Volksschule und der Realschule nicht mehr aufnehmen konnte.

Der Ausbau der Kirchheimer Straße be-

herrschte als Großbaustelle der Stadt das Jahr 1961. Die Tiefbauarbeiten für Kanal, Gas und Wasser stellten in dem felsigen Gelände die Männer vom Bau vor große Probleme. Erstmals wurden dabei in Neuffen in größerer Zahl Gastarbeiter vorrangig aus Italien und Jordanien eingesetzt.

Am 14. Januar 1962 wurde Bürgermeister Kurt Schmid auf weitere zwölf Jahre wiedergewählt. Der Auftrag für die Planung der Stadthalle ging nach diversen Korrekturen am Wettbewerbentwurf an den Sieger des Architektenwettbewerbs. Nach den notwendigen Ausschreibungen der Arbeiten begann die örtliche Baufirma Friedrich Krieg Söhne mit den Bauarbeiten, die in der Folge unter den gleichen Schwierigkeiten mit dem massiven Fels wie in der benachbarten Burgstraße zu leiden hatten.

Die Frage des Schulhausneubaus führte zu heftigem Streit

Auch 1963 war deshalb noch nicht der erhoffte Baufortschritt zu erkennen. Geprägt war dieses Jahr aber von der Schulhausbaufrage. Zuerst war ein Anbau oder eine Erweiterung im Bereich des Schulhauses am Unteren Graben im Gespräch, diese Variante wurde aber angesichts der begrenzten Fläche bald verworfen. Man konzentrierte sich deshalb in der weiteren Diskussion auf zwei andere Standorte. Der Bau im Hardtwald an der Kirchheimer Straße etwa im Bereich der damaligen katholischen Behelfskirche wurde von vielen bevorzugt, da das Gelände im Eigentum der Stadt stand. Eine andere Lösung zeichnete sich im Zusammenhang mit der Baulanderschließung Halde im Bereich der heutigen Hohenzollernstraße ab. Die örtliche Diskussion war sehr kontrovers und führte auch zu massivem Streit im Gemeinderat. Dieser Streit war letztlich unnötig, da das Landratsamt den Bau im Hardtwald aus Naturschutzgründen definitiv ablehnte und keine Baugenehmigung in Aussicht stellte. So wurde der Standort auf der Halde beschlossen.

Das Jahr 1964 war für die Stadt insoweit sehr enttäuschend, als der Stadthallebau weiter unter den technischen Problemen, ausgehend vom Untergrund, zu leiden hatte, dazu deuteten sich massive Mehrkosten und damit große Finanzprobleme im städtischen Haushalt an. Die Einwohnerzahl hat in diesem Jahr erstmals die Marke von 4000 überschritten.

Im Jahr 1965 war es dann endgültig soweit: Die Stadthalle konnte fertiggestellt und am 10. September eingeweiht werden. Verschiedene Veranstaltungen für die Bevölkerung, aber auch für die Bauleute und Handwerker fanden großen Anklang. Man war sich in Neuffen einig im Stolz über dieses letztlich gelungene Bauwerk, das auch bis heute nichts von seiner besonderen Ausstrahlung von außen wie auch im gelungenen Ambiente von Foyer und Festsaal verloren hat. Wasser in den Wein der Euphorie goss allerdings die finanzielle Abrechnung: Die während der Bauzeit massiv gestiegenen Kosten belasteten die Stadtkasse und erregten den Missmut der Aufsichtsbehörden. Mit diesem Bauvorhaben war auch der Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg abgeschlossen, ernsthafte Wohnungsnot bestand nicht mehr, und das öffentliche Leben floss wieder in geordnete Bahnen. Eine Stadt ist jedoch nie fertig, weshalb die Chronik der Stadt auch noch ab 1966 viel zu berichten hat.

(wird fortgesetzt)



Stolz waren die Neuffener auf ihre 1965 eingeweihte Stadthalle – auch wenn der Bau nicht ohne Schwierigkeiten vonstatten ging.



Tourismuswerbung in den Fünfzigerjahren – die mächtige Burg ist ein Besuchermagnet.